

"Der Herr ist in seinem heiligen Tempel" – Gottes Nähe schenkt Ruhe, Orientierung und Hoffnung

Mit einem festlichen und tief bewegenden Gottesdienst durfte die Gemeinde Berlin-Prenzlauer Berg am 2. August 2026 zahlreiche Segenshandlungen erleben. Apostel Kaspar stellte dabei das Bibelwort aus Habakuk 2,20 in den Mittelpunkt: **„Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei stille vor ihm alle Welt.“**

02.08.2026

Autor: CD (Der Text ist urheberrechtlich geschützt)

Fotos: DB, RS (Alle Fotos sind urheberrechtlich geschützt)

Quelle: Gemeinde Berlin-Prenzlauer Berg



Schon zu Beginn war spürbar: Dieser Gottesdienst steht unter der Gewissheit der Gegenwart Gottes. Im Eingangsgebet wurde ihm für seine Liebe, seinen Schutz und die lebendige Gemeinschaft der Glaubensgeschwister gedankt. Zugleich wurde um seinen Segen für alle besonderen Handlungen dieses Tages gebeten.

Gottes Gegenwart ist stärker als jede Unruhe

Der Apostel nahm die Gemeinde mit hinein in die Zeit des Propheten Habakuk – eine Zeit voller Unsicherheit, Ungerechtigkeit und offener Fragen. Und doch spricht Gott mitten hinein in diese Welt seine tröstliche Zusage: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel.“

Diese Botschaft gilt unverändert auch heute. Unsere Welt ist laut, schnell und oft von Sorgen geprägt – doch Gottes Herrschaft bleibt unerschütterlich. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Die Stille vor Gott bedeutet dabei keine Sprachlosigkeit oder Resignation. Sie ist vielmehr eine Einladung, alles Belastende loszulassen: Sorgen, Fragen und innere Unruhe. Gott kennt unser Herz längst und weiß, was uns bewegt. Vor ihm dürfen wir zur Ruhe kommen und ihm neu vertrauen.

Der Tempel Gottes – ein Ort der Annahme und Würde

Von den Worten des Propheten schlug der Apostel den Bogen ins Neue Testament: Gottes Tempel ist nicht an ein Gebäude gebunden. Die Gemeinde Jesu Christi und jeder einzelne Gläubige sind selbst Tempel Gottes, weil Gott durch seinen Heiligen Geist in ihnen wohnt.

Damit wird das Gotteshaus zu einem besonderen Ort: Hier gelten andere Maßstäbe als in der Welt. Menschen begegnen sich nicht nach Herkunft, Leistung oder Ansehen, sondern als Kinder Gottes. Niemand muss sich verstellen – jeder darf so kommen, wie er ist.

Mit Nachdruck erinnerte der Apostel an das Wort Jesu, dass Gottes Haus ein Bethaus für alle Völker ist. Es ist ein Ort des Gebets, der Gemeinschaft und der Liebe. Niemand wird ausgeschlossen. Vielmehr sollen Annahme, Respekt und Wertschätzung das Miteinander prägen.

Der scheidende Vorsteher, Hirte Melchior, griff in seinem Mitdienen Gedanken des Stammapostels auf und betonte: Kirche soll ein Ort sein, an dem Menschen Annahme, Respekt und Liebe erfahren. Jesus selbst hat dies vorgelebt – er begegnete Menschen mit Würde und führte sie in die Liebe Gottes. Dieses Vorbild bleibt Maßstab für jede Gemeinde.

Hoffnung, die über den Alltag hinausweist

Immer wieder lenkte der Apostel den Blick auf das Ziel des Glaubens: die Wiederkunft Jesu Christi. Die Gemeinde lebt nicht nur im Heute, sondern in der Erwartung der kommenden Vollendung.

Schon jetzt dürfen Gläubige etwas von Gottes Reich erfahren – doch die eigentliche Erfüllung steht noch aus. Gerade deshalb ist das Gotteshaus ein Ort der Hoffnung. Hier richtet Gott seine Kinder neu aus, schenkt Trost und Kraft für den Alltag und weitet den Blick über das Sichtbare hinaus.

Die Heilige Versiegelung der kleinen Lotta

Ein besonders berührender Moment war die Heilige Versiegelung der kleinen Lotta.

Mit liebevollen Worten machte der Apostel deutlich, wie grenzenlos Gottes Liebe zu jedem Kind ist – noch bevor es selbst etwas verstehen oder leisten kann. So wie Eltern ihr Kind bedingungslos lieben, so liebt auch Gott seine Kinder.

Mit der Heiligen Versiegelung empfängt ein Mensch die Gabe des Heiligen Geistes und wird zum Gotteskind. Gott schenkt damit nicht nur Segen für den Augenblick, sondern seine Begleitung für das ganze Leben. Er kennt den Lebensweg jedes Menschen und verspricht, stets an seiner Seite zu sein.

Die Eltern wurden ermutigt, Lotta im Glauben zu begleiten und ihr vorzuleben, was Vertrauen auf Gott bedeutet. Gleichzeitig wurde die Gemeinde eingeladen, Kinder in einer Atmosphäre von Liebe, Geborgenheit und Glauben aufwachsen zu lassen.

Dank für jahrzehntelangen treuen Dienst

Ein weiterer bewegender Höhepunkt war die Ruhesetzung dreier langjähriger Amtsträger.

Der Apostel würdigte ihren jahrzehntelangen Dienst mit großer Wertschätzung. Hinter diesen Jahren stehen unzählige Gottesdienste, Besuche, Seelsorgegespräche, Gebete, Opfer und stille Dienste – vieles davon verborgen, aber von unschätzbarem Wert für die Gemeinde.

Besonders hervorgehoben wurde ihre Liebe zu den Geschwistern. Nicht Pflicht, sondern ein tiefes Herz für die Kinder Gottes habe ihr Wirken geprägt.

Priester Gerald Krzok wurde als humorvoll, unkompliziert und praktisch beschrieben – stets verlässlich und den älteren Geschwistern besonders verbunden.

Evangelist Frank Possin wurde für seine Glaubensklarheit, seine Empathie und seine authentische Verkündigung gewürdigt. Seine Predigten seien lebensnah gewesen und hätten stets die Verbindung zum Apostelamt deutlich gemacht.

Dem scheidenden Gemeindevorsteher galt besonderer Dank. Über vier Jahrzehnte – viele davon als Vorsteher – prägte er die Gemeinde nachhaltig. Neben seinem priesterlichen Dienst engagierte er sich in Kinder- und Jugendarbeit, Kirchenmusik, Öffentlichkeitsarbeit und vielen organisatorischen Bereichen.

Seine tiefe Liebe zur Gemeinde, sein offenes Ohr und sein Blick für die Übersehenen wurden besonders hervorgehoben. Seine ruhige, besonnene Art und geistliche Klarheit haben das Gemeindeleben entscheidend geprägt.

Der Apostel erinnerte daran: Der Amtsauftrag endet, die Amtsvollmacht jedoch bleibt bestehen. Gleichzeitig dankte er den Familien der Ruheständler für ihre jahrzehntelange Unterstützung und bat die Gemeinde, die Brüder weiterhin in Liebe zu begleiten.

Neue Amtsträger für die Gemeinde

Mit großer Freude durfte die Gemeinde anschließend die Ordination zweier Brüder erleben: Bruder Lukas Strütt empfing das Diakonenamt, und der bisherige Diakon Fabian Hamm wurde als Priester in den Dienst der Gemeinde eingesetzt.

Der Apostel machte deutlich: Kein Mensch stellt sich selbst in ein Amt. Gott selbst erkennt die Gaben und beruft in seinen Dienst. Die Gemeinde darf darauf vertrauen, dass Gott auch die befähigt, die er sendet.

Den neu Ordinierten wurde mitgegeben, den Blick des Guten Hirten zu bewahren: Menschen wahrzunehmen, zuzuhören, zu stärken und Gottes Liebe erfahrbar zu machen.

Der priesterliche Dienst wurde besonders mit der Verkündigung des Wortes Gottes, der Feier des Heiligen Abendmahls und der Begleitung der Geschwister verbunden. Entscheidend sei dabei nicht menschliche Fähigkeit, sondern die Führung des Heiligen Geistes.

Die Gemeinde wurde eingeladen, die neuen Amtsträger im Gebet zu begleiten und ihnen Vertrauen entgegenzubringen.

Ein neuer Gemeindevorsteher

Im weiteren Verlauf erhielt die Gemeinde einen neuen Vorsteher. Priester Alexander Lux wurde bereits seit einiger Zeit durch die enge Zusammenarbeit mit Vorsteher Hirte Melchior auf diesen Dienst vorbereitet.

Der Apostel erinnerte daran, dass Gemeindeleitung immer Dienst am Menschen ist. Ein Vorsteher baut Brücken, fördert Gemeinschaft und richtet den Blick immer wieder auf Jesus Christus.

Besonders eindrücklich war der Gedanke, dass es in der Kirche keinen Weg zurück gibt. Dankbar wird das Gute der Vergangenheit bewahrt – doch Gottes Werk geht immer vorwärts, dem Ziel des Glaubens entgegen.

Dem neuen Vorsteher wurde Gottes Segen für seine Aufgabe zugesprochen und die Unterstützung der Gemeinde zugesichert.

Dankbarer Abschied und hoffnungsvoller Neubeginn

Zum Abschluss wurden dem scheidenden Vorsteher in persönlichen Worten Dank und Anerkennung ausgesprochen. Seine ruhige, liebevolle Art, sein offenes Ohr und sein jahrzehntelanger Einsatz wurden noch einmal mit großer Dankbarkeit gewürdigt.

Ebenso erhielt der neue Vorsteher gute Wünsche für seinen Dienst. Die Gemeinde brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, gemeinsam unter Gottes Führung weiterzugehen und Jesus Christus weiterhin in den Mittelpunkt zu stellen.

So endete ein Gottesdienst, der Dankbarkeit und Aufbruch auf besondere Weise verband. Über allem stand die Zusage aus Habakuk 2,20 – eine Botschaft, die weit über diesen Tag hinausreicht: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei stille vor ihm alle Welt.“

- [Der letzte Hirte \(pdf | 22.78kb\)](#)





